

ANDREAS HAUFFE

**DER TAG, AN DEM
DAS GLÜCK
IM PAPIERKORB LAG**

Thienemann



EINS

Oben sitzen die Rabenkrähen. Auf den Dachrinnen und auf dem Schornstein. Sie sitzen in den Bäumen, auf den Laternen und den Überlandleitungen im blauen Licht. Sie sitzen überall, aber sie greifen nicht ein. Sie schauen nur zu. Unbeteiligt und unbeweglich verfolgen die schwarzen Silhouetten das Geschehen auf der Straße.

Drei gegen einen. Das ist doch unfair, oder? Kommt natürlich ein bisschen darauf an, um wen es sich handelt und wer der eine oder der andere ist.

In diesem Fall ist es einfach: Der eine ist der Skinhead, Micha. Die anderen sind die drei Brüder von Behdis. Völlig grundlos hat Micha das Mädchen krankenhausreif geprügelt. Völlig ohne Grund? Nein! Natürlich nicht! Erstens hat er es getan, weil sie Türkin ist, und zweitens weil er seinen Kumpels zeigen wollte, dass er es voll draufhat. Am Anfang war er sogar stolz auf seine Tat. Fühlte sich stark im Kreis seiner Freunde. Aber dann war er allein mit der Erinnerung. Sein Gewissen klopfte an und ließ ihn unruhig werden. Er spürte, dass er große Scheiße gebaut hatte. Kam dahinter, dass es keine Kunst ist und schon gar keine Heldentat, ein wehrloses Mäd-

chen zu verprügeln. Er war das Allerletzte. Es tat ihm leid. Klar, es dauerte eine Weile, bis er sich das eingestand, aber da er tagelang nicht richtig schlafen konnte, sprang er schließlich über seinen eigenen Schatten und besuchte Behdis im Krankenhaus. Kleinfaut stammelte er eine Entschuldigung. Und das Verückte: Sie lächelte und er verliebte sich in sie. Er konnte nichts dagegen tun. Er verliebte sich, weil sie seine Entschuldigung annahm.

Natürlich durfte das niemand erfahren. Ein Skin, der sich in eine Türkin verguckt, geht doch gar nicht. Nein, das durfte keiner wissen. Behdis nicht, die Kumpel nicht und die drei Brüder des Mädchens schon gar nicht.

Aber genau die haben ihn jetzt abgefangen und wollen ihn fertigmachen. Ausgerechnet jetzt, wo er den Entschluss gefasst hat, seine Gefühle zuzugeben, wo er sich endgültig von seiner prügelnden Clique verabschieden will. Jetzt, wo er sich durchgerungen hat, Behdis zu sagen, wie es um ihn steht. Ausgerechnet jetzt halten ihn zwei ihrer Brüder fest, während der dritte zum Schlag ausholt.

Der schrille Ton einer E-Gitarre zerfetzt die Luft, als die Faust mitten in seinem Gesicht landet. Bass und Schlagzeug setzen pumpend ein. Dann der Tritt zwischen die Beine. Micha krümmt sich. Sein Gesicht ist schmerzverzerrt. Die Gitarre jault auf. Dann sieht er die Schneide des Messers. Spitz. Scharf. Blitzend. Panisch versucht er, sich loszureißen. Erfolglos. Drei Mal in schneller



Folge fährt die Klinge in seinen Leib. Ungläubig schaut Micha seinen Kontrahenten an. Seinem überraschten Blick ist anzusehen, dass er damit nicht gerechnet hatte. Nicht mit so etwas. Nicht mit dem Tod. Tränen schießen ihm in die Augen und laufen die Wangen hinab. Er öffnet den Mund, will noch etwas sagen, doch mit einem Seufzer geht er zu Boden. Ein letzter Blick auf die Rabenkrähen, dann wird es um ihn herum dunkel und still.

»Bravo, Jungs! Ganz hervorragend!«, ruft Herr Arndt und klatscht begeistert, als Moritz, der für die Technik zuständig ist, das Licht in der dunklen Aula wieder hochfährt. »Ihr könnt jetzt zusammenpacken. Für heute sind wir durch. Und vergesst bitte nicht, die Krähen wieder in die Kartons zu packen. Unser Hausmeister hat ohnehin schon genug zu tun.«

Herr Arndt ist Lehrer, Regisseur und Stückeschreiber in einer Person. Seine Stücke sind immer anspruchsvoll, authentisch und nicht ohne tiefgründigen Witz. Eine echte Herausforderung für die Akteure. Aber er hat sich noch nicht entschieden, wem er die Hauptrolle in seinem neuesten Werk *Die Spirale* geben wird. Wie immer, wenn Herr Arndt ein neues Stück geschrieben hat, reißen sich die Mitglieder der Theater-AG um die Rollen.

Dieses Mal auch Simon. Er liegt noch auf dem Bühnenboden. Er hat wirklich alles gegeben. Sogar die Sache mit den Tränen hat geklappt. Hoffentlich hat Arndt die auch gesehen, denkt er, und öffnet die Augen. Vor ihm steht Arkan, der einen von Behdis'

Brüdern spielt, mit dem Messer. Er reicht ihm die Hand und hilft ihm grinsend hoch.

»Hey, Alter, echt geile Show mit der Heulerei. Hast es voll drauf, ey. Ohne Scheiß. Wie hast du das gemacht?«

Simon zuckt mit den Schultern. »Weiß nicht, das kann ich schon immer.«

»Is echt der Wahnsinn, ey. Einfach losflennen, ey. Voll mit echten Tränen, ey. Coole Nummer. Respekt Alter. Echt Respekt.«

»Danke, Arkan!«

Fünf Jungs, fast alle aus der Oberstufe, haben es in die engere Auswahl für die Rolle des Micha geschafft. Simon ist mit vierzehn der jüngste von ihnen. Ursprünglich war er auch gar nicht vorgesehen, weil Arndt ihn vom Aussehen und vom Körperbau her nicht für geeignet hielt. Zu schwächling, meinte er. Viel zu feminin für einen Skin. Aber Simon hat nicht lockergelassen. Wozu gibt es schließlich eine Maske, hat er argumentiert. Und die langen Haare könne er ja abschneiden lassen, schlug er vor. Und überhaupt, mal vom Aussehen ganz abgesehen, komme es beim Theater nicht viel mehr darauf an, glaubwürdig zu sein? Auf die Fähigkeit, sich hundertprozentig in eine Rolle hineinversetzen zu können? Simon und Moritz haben Herrn Arndt so lange vollgetextet, gebettelt, gefleht und geflucht, bis er ihn endlich auf die Liste derer setzte, die vorsprechen durften. Das hat er jetzt getan und er hat eigentlich ein ganz gutes Gefühl. Hoffentlich hat er Herrn Arndt mit seinem Auftritt überzeugt.

Ein kräftiger Schlag auf die Schulter lässt Simon zusammenfahren. »Hey Alter, das war 'ne coole Nummer. Gut, dass wir so lange dran gearbeitet haben. Und ich hab dir ein Licht gesetzt – voll geil. Ich wette meinen Arsch, dass du die Rolle kriegst.« Moritz strahlt über das ganze Gesicht.

»Abwarten«, erwidert Simon, »bei dem Arndt weiß man nie.«

»Da kommt er. Ich warte draußen und drück die Daumen. Bis gleich.« Moritz verabschiedet sich von Herrn Arndt und verlässt den Theatersaal.

»Das war sehr beeindruckend, Simon. Du solltest wirklich dranbleiben. Schade, dass du dir in Deutsch nicht halb so viel Mühe gibst wie auf der Bühne.«

Simon verdreht die Augen. Arndt nutzt echt jede Gelegenheit, um auf seine miesen Leistungen in Deutsch hinzuweisen. Dabei ist Deutsch das langweiligste Fach überhaupt. Grammatik, Rechtschreibung, Gedichtinterpretationen und vor allem Aufsätze sind für Simon ein rotes Tuch. Wi-der-lich!

»Möglich, dass der Beruf des Schauspielers für dich genau der richtige ist. Finde es heraus«, sagt Herr Arndt und kämmt sein schütteres Haar zurück, während er den Mitgliedern der Schülerband *Die Abhängiger* hinterhersieht, die gerade ihre Instrumente hinaustragen.

»Danke«, sagt Simon. *Finde es heraus*, hört sich so an, als hätte Moritz recht und er die Rolle in der Tasche. Andererseits klang in Arndts Stimme irgendwas mit, das Simon verunsichert. Vielleicht war es die-

ser beiläufige Tonfall, mit dem ihn sein Deutschlehrer gerade lobte.

»Und, kriege ich die Rolle?«

Arndt legt seine Stirn in Falten und wiegt seinen Kopf langsam hin und her. Dann seufzt er leise, aber hörbar. Mist, das ist gar kein gutes Zeichen.

»Ich weiß es noch nicht, Simon. Du kennst ja meine Bedenken. Als ich das Stück schrieb, hatte ich eine ganz bestimmte Vorstellung vom Micha, und der entsprichst du leider ganz und gar nicht. Andererseits bist du auf der Bühne so überzeugend, dass ich denke, vielleicht ...« Herr Arndt unterbricht sich selbst und überlegt einen Moment. »Ach nee, das ist keine gute Idee.«

»Was denn?«

»Gar nichts, war nur so ein Gedanke, aber der taugt nichts.«

»Verraten Sie ihn mir trotzdem?« Simon will unbedingt wissen, was im Kopf von Herrn Arndt vorgeht. Wer weiß, wozu es gut ist.

»Ich bin sicher, das willst du nicht hören.«

»Doch, unbedingt sogar«, drängelt Simon, der davon überzeugt ist, dass Hartnäckigkeit siegt. Hätte er Herrn Arndt nicht so genervt, hätte er niemals vorsprechen dürfen. Und jetzt muss er weiter dranbleiben, damit er die verdammte Rolle bekommt. Das ist das Wichtigste. Er will den Micha spielen – unbedingt.

»Also«, Arndt räuspert sich umständlich, »ich dachte gerade, aber wirklich nur ganz kurz, und ich habe es auch sofort wieder verworfen, dass du vielleicht die Rolle von Behdis übernehmen könntest.«

Simons Gesichtszüge entgleisen. Arndt hatte recht, das wollte er wirklich nicht hören. Das darf doch nicht wahr sein. Was für eine bescheuerte Idee ist das denn? Er soll ein Mädchen spielen? Allein der Gedanke ist doch kriminell. Der hat sie wohl nicht mehr alle. Nur gut, das Arndt von selbst eingesehen hat, dass das gar nicht geht. Genau genommen ist das sogar eine Beleidigung seiner Schauspielerehre, findet Simon.

»Ich habe ja gesagt, das willst du nicht hören«, sagt Arndt, dem Simons Enttäuschung nicht entgeht. »Außerdem hast du dich ja auch für die Hauptrolle beworben. Da werde ich eine Nacht drüber schlafen müssen. Momentan bin ich so hin- und hergerissen wie der Micha in dem Stück. Ich sage dir spätestens morgen, wie ich mich entschieden habe – versprochen.«

Mist, denkt Simon. Bis morgen ist es verdammt lange hin. Wie soll er das aushalten? Wie soll er so eine Zeitspanne ausfüllen? Bis morgen, das ist eine Ewigkeit. Besonders, wenn man auf so eine wichtige Entscheidung warten muss.